



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Donaubrücke und Herdbruckerthor

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

aus künstlich gearbeiteten, spiralförmig gewundenen Spitzsäule in spätgot. Formen. Das Ganze war früher bemalt und teilweise vergoldet und wurde 1840 durch Thran renoviert.

Südlich vom Fischkasten mündet eine schmale Gasse „bei den alten Röhren“: dort A 51 beim Metzgerthurm war bis in unser Jahrhundert ein in der Sage berühmter Röhrenbrunnen, wahrscheinlich einst die Stätte heidnischer Gottesverehrung.

An der Verbindung von Garn- und Fischmarkt lag ehemals die Hauptwache und in dem großen, ehemals Schad'schen, jetzt modernen Gebäude A 329 soll im Jahr 1548 der unglückliche Kurfürst Joh. Friedr. von Sachsen gewohnt haben, den Kaiser Karl V. als Gefangenen mit sich herumsführte. (In das südlich gegenüberstehende angeblich Besserer'sche Haus verlegt W. Hauff die bekannte Scene seines Lichtenstein.) Nach andern war sein Quartier in dem dem westlich vom Rathhaus in der Bestgasse (am Eiermarkt) gelegenen, vor 10 Jahren abgebrochenen Hause A 348, das früher das Münzhaus, um jene Zeit aber der Ratskeller oder Herrenkeller mit dem Schild „zur Beste“ war und in welchem öffentliche Gäste beherbergt werden konnten.

Machen wir einen kleinen Abstecher durch die Beststraße in die Kronenstrasse, welche vom Marktplatz zum südlichen Weinhof führt. Bemerkenswerte Gebäude sind hier A 81 die alte Post, 1560; am nächsten Hause ist die Stadt Wittenberg abgebildet. Es folgt das stattliche Gasthaus mit der Brauerei zur Krone, einst die ansehnlichste Herberge Ulm, ursprünglich und wieder 1615–50 im Besitz der Stadt; gegenüber die Kronenapotheke des Hrn. Dr. Leube — an der Stelle des gleichfalls Leube'schen Hauses stand die St. Jose=(Jodocus) Kapelle A 101.

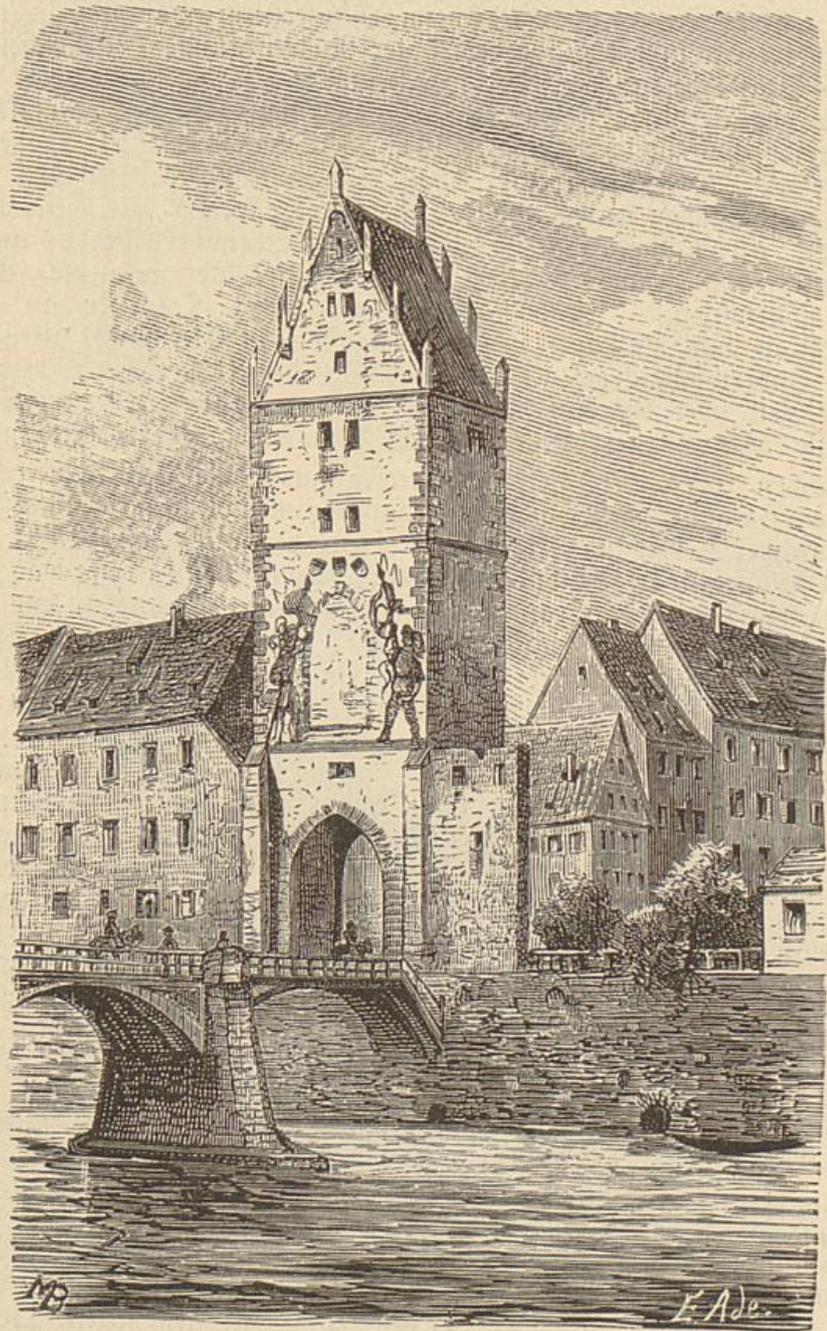
„alles in allem nur gut!“

Wir gehen nun vom Fischermarkt durch die große Herbruckersstraße, auf welche früher die auf dem Ulmer Ried weidenden Herden eingetrieben wurden und jetzt noch der Hauptverkehr nach dem bayr. Ufer stattfindet, zur Donaubrücke. Links die renommierte Wirtschafft zum goldenen Ochsen an Stelle des alten 1409 f. erbauten Klosters zum h. Stern oder zu St. Afra, einst berühmt wegen seiner reichen Silberschätze.

In der Krone wohnte 31. Oktober 1414 auf seiner Reise nach Konstanz Joh. Hus; 1477 wurde Peter Weiß, der Fürstenherberg z. Krone Wirt und Gastgeber, zum Ritter geschlagen. Unter den Gästen, deren Wappen und Schilder einige Zeit am Hause angebracht waren, ist besonders Kaiser Ferdinand 1542 und sein Sohn Maximilian 1547 hervorzuheben. — Noch mancher alte Ulmer erinnert sich mit Wohlgefallen an die Gestalten des alten Kronenapothekers und seines Nachbarn des „Mohrenjakob“ mit seiner Devise: „Alles in



„Weil aber die Klosterfrauen der Welt zu viel Gehör gaben und mit einigen Bürgerstöhnen zu vertraulich lebten, so wurde das Kloster in einem Aufruhr zerstört.“ (Chron.)



Die alte Donaubrücke mit dem alten Herdbruckerthor.

Rechts Gasthaus zum „a. Lamm“ an Stelle einer 1322 erbauten, 1531 abgetragenen St. Ursulakapelle und des „Krambads“. Von hier wie von der nahen „Sonne“ hübscher Blick auf die Donau.

Vor der Donaubrücke stand einst das Herdbruckerthor (Her-

belthor, Donauthor). Dasselbe hat seinen Namen davon, daß es anfangs zum Austreiben der Herden benützt wurde. Früher stand es einige hundert Schritte weiter unten und hieß das Armbruster- oder Schützenthor: bei der Wiedererbauung der Stadt im Jahre 1140 wurde das Thor an seiner jetzigen Stelle mit einer hölzernen Brücke über die Donau angelegt. Eine steinerne Donaubrücke mit Erkern wurde i. J. 1570 erbaut; 1666 hatte man die Foche mit hölzernen Kästen versehen, die weit über den gewöhnlichen Wasserstand reichten, und sie auch gegen den Strom und Eisstoß mit eichenen stark mit Eisen beschlagenen Pfählen verwahrt. Bis 1783 war sie mit Aufziehvorrathungen versehen, die letzte derselben wurde aber in diesem Jahre vom Eisstoß weggerissen, und dann auch dieser Teil mit Steinen überpflastert. Das Thor hatte 1490 einen sehr hohen Turm, „dessen Dachstuhl mit seinem Türmlein 1559 bis uff das Mauerwerk abgebrochen und der Turm mit einem Dachwerk uff's allerniedrigt mit geringen Kosten versehen wurde. So wie er auf dem Bilde zu sehen ist, wurde er 1649 vollendet.“ Er hatte viele Freskomalerei, u. a. die Bildnisse des Kaisers Maximilian und der sieben Kurfürsten. Sichtbar sind auf unserem Bilde noch zwei Wappenherolde. Der Turm wurde im Jahre 1830 abgebrochen.

In jeder Beziehung zu den ansehnlichsten Gebäuden Ulms gehört das hart unterhalb der Brücke gelegene Gouvernementsgebäude mit Garten, welches eine reiche Geschichte hinter sich hat.

Zuerst stand hier der Reichenauer Klosterhof (s. Gesch.). 1401 erwirbt denselben Konr. Bitterlin, Bürger von Ulm, um die Mitte des 15. Jahrh. Lorenz Krafft von Brandenburg, dessen Tochter Christine den Hof ihrem Gemahl Walter Ehinger zubringt. Lange blieb der Hof bei den Ehingern und hieß deshalb von nun an der Ehinger Hof. Erst 1535 wurde an die Stelle der Erasmuskirche ein schönes Haus gebaut. Hier beherbergte der streng kathol. Ulrich Ehinger Kaiser Karl V., so oft dieser nach Ulm kam; 1548 demüthigte sich ebendasselbst Herzog Ulrich von Württemberg vor dem Kaiser, wobei nach der Sage sein abgerichtetes Pferd den Kniefall that. Der Mannsstamm der Ehinger starb 1743, und 1787 verkaufte der österr. Minister v. Ramischweg, Gemahl der letzten Ehingerin, das Haus um 7000 fl. an den Gastwirt Schaller, der hier die vorzügliche Gastwirtschaft zum schwarzen Ochsen einrichtete; 1842 kaufte denselben der deutsche Bund zu einem Festungsbauhof, seit 1870 ist hier der Sitz des Gouverneurs.

In dem Erker stand bis 1787 ein Altar aus der frühern St. Barbarakapelle, der 1442 auf dem grünen Hof erbauten Hauskapelle der Ehinger. Ist derselbe nun verschollen, so enthält dagegen ein anderes gewölbtes Gemach eine höchst interessante Merkwürdigkeit:

Man tritt durch eine schwere eiserne Thüre ein und ist überrascht hier noch ein Stück Mittelalter zu finden, wie es selten vorkommt. Gewölbe und Wandungen des Gemaches sind vollständig bemalt mit allerlei figürlichen und ornamentalen Darstellungen. An der Eingangsthüre ist rechts ein Mann in bequemer ritterlicher Hausstracht, neben ihm ein Hund, darüber ein Schriftzettel mit den Worten: „lieb ist ein wildiu hab.“ Links sitzt eine Dame, welche einen Affen an einer Kette hält, darüber das Schriftband: „hut lieb moren schab“ (d. h. heute lieb, morgen schabab (packe dich)). An diese Darstellung schließen sich auf der Nordseite des Gelasses, sowie unter den beiden Gewölbefeldern der Ostwand abwechselnd auf blau und rotem Grund, je zwei auf einer Bank sitzende Männer, die man für die weisen Meister d. h. Philosophen des Mittelalters hält.